Zeitschrift: Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern

Herausgeber: Parkett

Band: - (1995)

Heft: 45: Collaborations Matthew Barney, Sarah Lucas, Roman Signer

Artikel: Roman Signer - Prometheus' Rückstand = Roman Signer - Prometheus's delay

Autor: Jouannais, Jean-Yves / Therre, Hans / Sartarelli, Stephen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-680967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Roman Signer

JEAN-YVES JOUANNAIS

ROMAN SIGNER – PROMETHEUS' RÜCKSTAND

ROMAN SIGNER, PORTRÄTGALERIE, 1993 / PORTRAIT GALLERY. (PHOTO: STEFAN ROHNER)

Roman Signer hat 1981 bei St. Gallen eine Performance mit dem Titel WETTLAUF veranstaltet. Der Künstler hat in einem Feld zwischen zwei Bäumen ein Seil aufgespannt und daran einen Feuerwerkskörper befestigt, den er anzündet. Auf dem Kopf einen roten Plastikhelm, der von der bukolischen Landschaft absticht, läuft er hinter der fliegenden «Rakete» her. So sieht man, von hinten, wie der Künstler-Sprinter sich entfernt und auf diesem von vornherein verlorenen Lauf abmüht. In der Tat verliert er, weit abgeschlagen von dem Geschoss. Er ist im Rückstand zum Werk. Erinnern wir uns, dass Marcel Duchamp in einer berühmten Notiz in der BOÎTE VERTE (1934) vorschlägt, das Wort «Rückstand» statt «Bild» oder «Gemälde» zu verwenden. Die Performance von Roman Signer wäre also, um den Autor des GRAND VERRE zu paraphrasieren, nichts anderes als ein Rückstand im Handeln, was man auch von einem Prosagedicht oder einem silbernen Spucknapf sagen könnte.

JEAN-YVES JOUANNAIS ist stellvertretender Chefredakteur von *Art Press,* Paris. Er hat an der Biennale von Venedig 1995 die Ausstellung «Geschichte der Niedertracht» (Circolo dell'Arsenale) organisiert.

Andererseits verweist das Bild auf das berühmte Happy-End im Film, ein Happy-End, das hier paradoxerweise in einem Fehlschlag endet. Denn auf diesem Schweizer Rasen findet in der Tat eine Art lächerliches Remake der Tragödie des Prometheus statt. Man hat (allzu) oft die Gestalt des Prometheus benutzt, um das Wirken des Künstlers in der modernen Menschheitsgeschichte zu definieren: Dieb des Feuers. Prometheus ist vor allem ein Vorläufer von Christus, eine vorchristliche Gestalt des Opfers für die Liebe zum Menschen, ein Erlöser. Aber Roman Signer bevorzugt die mythologische Version eines Erlösers, der nicht erlösen kann und der dem Feuer, das er den Menschen bringen will, nachläuft, ohne es erreichen zu können. Ein Sisyphos-Christus im Rückstand, verurteilt zu diesem Rückstand, der ihn aber auch vor jedem Moralismus und Akademismus bewahrt. Das ist eine ironische, ja zynische Sicht, die wie ein Echo auf Ciorans Ausruf antwortet: «Die Gesellschaft ist eine Hölle von Erlösern!»

Eine Sammlung von Katastrophen mit notwendig unvollkommenen Ergebnissen: das ist ein explizites Résumé der Performances, die der Künstler seit 1974 realisiert hat und die er selbst SCHNELLE VERÄNDERUNGEN nennt, Erfahrungen, in deren Rahmen sich

ROMAN SIGNER, WETTLAUF, 1981, Super-8-Film.

seine Ästhetik des Zufalls entwickelt, eine Poesie, die Fest und Enttäuschung zugleich ist.

Ich kenne nichts Überzeugenderes als diese Werke, die das Fiasko wählen, nicht so sehr aus ästhetischem Ehrgeiz, sondern als poetische Vernunft. Wichtig ist übrigens nicht, dass der Künstler verliert oder scheitert, sondern dass er dem Gedanken zustimmt, die Vollkommenheit nicht zu erreichen. Auch diese Werke von Roman Signer neigen zur Unvollkommenheit, indem sie auf das Zufällige des Spiels setzen, das Verpuffen dem Aufbau vorziehen und es dem Gewicht und den verschiedenen mechanischen Kräften überlassen, einige flüchtige Formen oder Phantome von Formen im Raum zu erschaffen. Diese Unvollkommenheit im WETTLAUF, vital und gelassen, bar jedes nihilistischen oder masochistischen Beigeschmacks, ähnelt jener Unvollkommenheit, die Takeno Jôô und Sen no Rikyû im 16. Jahrhundert in die Teezeremonie einführten, die damals auf ihrem Höhepunkt stand. Für sie sollte die Zeremonie beweisen, dass geistiger Reichtum nicht im Luxus und in der Vollkommenheit, sondern in der Schlichtheit und Unvollkommenheit erreicht werden kann. In jener Zeit wurden die chinesischen durch koreanische Trinkschalen und durch Töpferwaren des Stils Hakeme, Ido oder Komogaï aus der Yi-Zeit ersetzt, Gegenstände, die weniger kostbar aussehen: unsichere Rundungen, plumpere Formen und weniger regelmässige Farben. Mit diesen bescheidenen Gegenständen ist das *Chanoyu* im Stil Wabi, geprägt von Schlichtheit und Ausgeglichenheit – *Wabi cha* –, etabliert worden, um damit seine

ROMAN SIGNER, RACE, 1981, Super-8 film.

endgültige Form zu erhalten. Eine Unvollkommenheit, die auch ganz nah an jener ist, die Jean Cassou im Werk von Ramon Gomez de la Serna ausfindig machte. «Das Werk von Ramon», schrieb er, «könnten wir vielleicht eine Katastrophe nennen, wenn wir uns nicht vorstellen könnten, dass man etwas anderes will als das, was uns als das höchste Ziel der Kunst erscheint: Ordnung, und nochmals Ordnung; wir führen immer nur dieses Wort im Mund.»

Ordnung, und nochmals Ordnung, in der Tat steht die «Rückkehr zur Ordnung» wieder einmal auf der Tagesordnung, im Programm der verschwommenen Reaktionäre, die heute über Frankreich herfallen, um die Rechte an die Macht zu bringen, ermutigt – was die Künste angeht – durch das Ausstellungs-Manifest von Jean Clair auf der Jahrhundertfeier der Biennale von Venedig; durch die Infragestellung des Abtreibungsrechts – was das Soziale angeht; durch – 40 Jahre später – die Wiederaufnahme des Prozesses gegen den Nouveau Roman – was die Literatur angeht, usw.

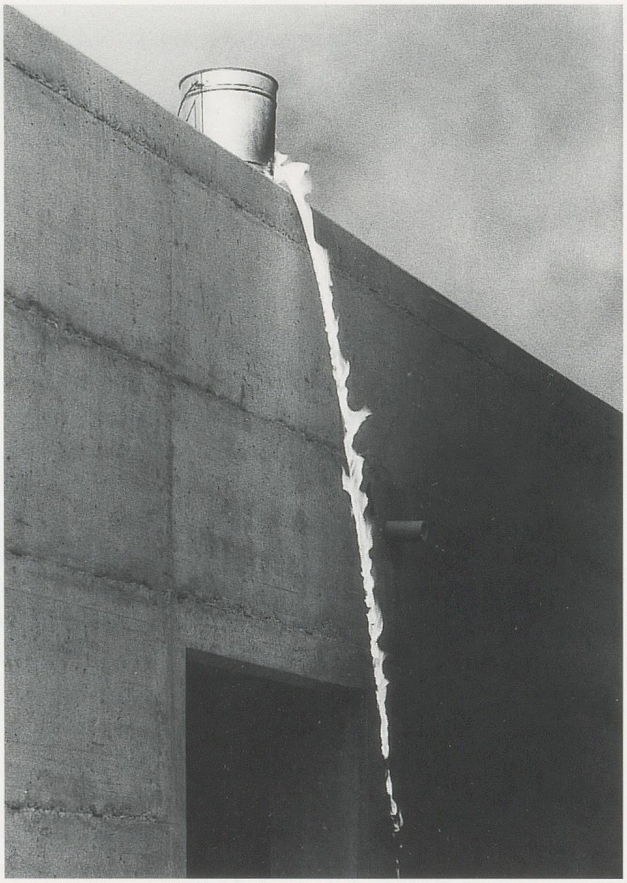
In diesem Kontext entfaltet die Kunst von Roman Signer ihre libertären Kräfte. Und sein WETTLAUF ist offensichtlich keine Flucht, sondern nähert sich im Gegenteil einer Feier der frei ausgelebten Formen der Unreife, jener Unreife, die ihn in unserem Jahrhundert ganz gewiss mit Gombrowicz, aber auch mit Jarry, Picabia oder Filliou verbindet. Ein Rückstand auf dem Weg des «Zurück zur Ordnung».

(Übersetzung: Hans Therre)

JEAN-YVES JOUANNAIS

ROMAN SIGNER– PROMETHEUS'S DELAY

ROMAN SIGNER, EIMER MIT BENZIN, 1984 / BUCKET WITH FUEL. (PHOTOS: PETER LIECHTI)



In 1981, Roman Signer put on a performance entitled RACE near St. Gall. Having stretched a cable in the air between two trees in the middle of a meadow, the artist attached a rocket to it which he then lit. Wearing a red plastic helmet that clashed with the bucolic landscape, he dashed under the flying rocket: one saw, from behind, the artist-sprinter running off, desperately struggling at a race that was lost from the start. And indeed he did lose, finishing far behind the projectile. He is late with regard to the work. Let us recall that in a famous note included in LA BOÎTE VERTE (The Green Box, 1934), Marcel Duchamp suggested using the word "delay" in the place of "artwork" or "painting." Thus the performance of Roman Signer would be simply, to paraphrase the author of LE GRAND VERRE, a delay in acts—the same way one speaks of a poem in prose or a silver spittoon.

The image, moreover, is also reminiscent of the old happy endings in movies, though here the happy ending is paradoxically compromised by its own failure. For what is being staged on this Swiss lawn is some kind of derisory remake of the Promethean

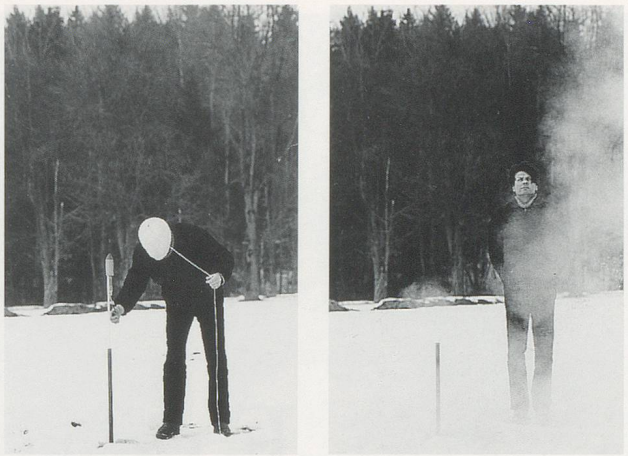
JEAN-YVES JOUANNAIS is assistant editor in chief of *Art Press*, Paris. He organized the exhibition "History of Infamy" at the Venice Biennale 1995 (Circolo dell'Arsenale).

tragedy. Often, too often perhaps, the figure of Prometheus has been used to define the position of the artist in modern human History—as stealer of fire. Prometheus is above all a precursor of Christ, a pre-Christian figure of sacrifice suffered for the love of the human race: a savior. But the mythological version favored by Roman Signer is that of a savior incapable of saving, chasing after the fire that he is supposed to give to humanity, without ever being able to catch up to it. A little Sisyphean Christ running late, condemned to this lateness, a delay that saves him at once from all moralism and all academicism. His is an ironic, even cynical, point of view, which echoes the utterance of Cioran: "Society: an inferno of saviors!"

A collection of catastrophes with necessarily imperfect results: This fairly well sums up the performances that the artist has realized since 1974, which he calls FAST CHANGES, a series of experiments within the framework of which he develops an aesthetics of the accidental, a poetry at once festive and deceptive.

I know of nothing more convincing than these works that choose fiasco, not so much as an aesthetic ambition, but as a poetic *raison d'être*. The important thing being, in this case, not that the artist lose or fail, but that he acquiesce to the idea of not achieving perfection. The works of Roman Signer tend, indeed, toward imperfection, aiming at the aleatory nature of games, favoring combustion over construction, relegating to heaviness and the forces of mechanics the concern for recreating in ephemeral fashion a few forms or ghosts of forms in space. The imperfection at stake in RACE—vital and serene and devoid of any nihilistic or masochistic connotations—is closely related to that which Takeno Jôô and Sen no Rikyû introduced in the sixteenth century into the Tea Ceremony, which was at its apogee at the time. According to them, the ceremony was intended to prove that spiritual richness can be achieved not through luxury and perfection, but through simplicity and imperfection. At that time, Chinese woods were being replaced by Korean woods and by pottery in the Hakeme, Ido, and Komogai styles of the Yi period, objects less precious in appearance, with imprecise roundings, rougher forms, less regular colors. It was with such unpretentious objects that the *shanoyu* of the Wabi style, marked by simplicity and serenity—*wabi-cha*—was established and eventually achieved its definitive form. It's an imperfection very similar to that which Jean Cassou saw in the work of Ramon Gomez de la Serna. "We might be tempted," he wrote, "to call the work of Ramon a catastrophe, if we were unable to imagine that one might wish to attempt something other than what appears to us to be the highest goal of art: order, order—that's the only word that comes to our lips."

ROMAN SIGNER, ZIPFELMÜTZE MIT RAKETE, 1983 / KNITTED CAP WITH ROCKET. (PHOTO: ERNST SCHÄR)



Order, order, indeed: the "return to order" is once again the order of the day, the program of the reactionary waves crashing down on France since the Right's return to power. In the artistic sphere it has been encouraged by the manifesto-exhibition of Jean Clair at the centenary celebration of the Venice Biennale; in the social sphere by the new questioning of the right to abortion; in the literary sphere by the revival, in the press, forty years after the fact, of the trial of the New Novel, and so on.

It is in such a context as this that Roman Signer magnifies his own libertarian virtues. And his RACE, obviously, is not an escape, but on the contrary is much closer to a celebration of the freely lived forms of Immaturity, that immaturity which links him across the century to Gombrowicz, Jarry, Picabia, and Filliou. It is a delay on the road to the "return to order." *(Translated from the French by Stephen Sartarelli)*